

„Eine klare Sicht in trüben Zeiten“

Predigt für Sonntag, den 17.01.2020
von Christian Sewerin

„Ach, wir müssen dankbar sein!“

Diese Antwort habe ich schon bei manchen Besuchen bekommen, wenn ich danach gefragt habe, wie es geht.

Wir müssen dankbar sein! Und das stimmt ja auch! Es gibt immer tausend Gründe, dankbar zu sein.

Und Dankbarkeit hat eine unglaublich heilsame Kraft!

Und doch kann dieser Satz auch zu einer belastenden Durchhalteparole werden, die meiner Situation nicht gerecht wird. Ich muss dankbar sein! Ich darf nicht klagen! Im Grunde geht es mir doch gut!

So viele Menschen haben sich darüber gefreut, dass dieses nervige Pandemiejahr 2020 endlich zu Ende ist. Aber 2021 hat nahtlos daran angeschlossen. Ja, es scheint sogar alles nur noch schlimmer zu werden. Wieder kein Gottesdienst, wieder Homeschooling, wieder strenge Kontaktbeschränkungen und geschlossene Geschäfte, wieder kein Restaurantbesuch – geschweige denn Konzerte, Theater- oder Stadionbesuche. Und dazu noch dieses trübe, nasskalte Winterwetter.

Es sind trübe Zeiten!

Ich weiß nicht, wie es Dir geht – aber ich hatte in dieser Woche einen ziemlichem Durchhänger! So viel Gutes ist irgendwie zum Erliegen gekommen. Manche Unternehmen sind gerade so richtig durchgestartet und kämpfen jetzt um die Existenz. Aber auch in der Gemeinde gab es so gute Ansätze – z.B. unsere Gemeindekampagne vor einem Jahr oder auch die tolle Schulung für Kleingruppenleiter und missionarischen Lebensstil. Aber je länger diese unheilvolle Pandemie dauert, desto trüber wird alles.

Was wird nach der Pandemie überhaupt noch möglich sein? Was ist jetzt dran?

Es sind trübe Zeiten! Ein genialer Nährboden dafür, sich hängen zulassen, depressiv zu werden oder sich selbst zu bemitleiden.

Genau in dieser Situation hat Gott mich aber abgeholt. Ich bin auf einen Artikel von Rick Warren – dem Autor des Buches „Leben mit Vision“ gestoßen. Die Überschrift des Artikels lautete: „*Wie du die Vision für deinen Dienst zurückbekommst*“ Eine neue Sicht in trüben Zeiten.

Das ist genau, was ich brauche. Du auch?

Vielleicht liege ich falsch – aber ich könnte mir vorstellen, dass Du im Moment auch alles wie eine trübe Zeit empfindest: viel Unklarheit, ein beklemmendes Gefühl, wenig Euphorie, mehr Fragen als Antworten. Sehnt Du Dich auch nach einer klaren Sicht – oder „Vision“ – wie Rick Warren es nennt?

In Sprüche 29,18 heißt es: „*Wenn keine Vision da ist, verwildert ein Volk*“ (ELB). Eine Vision oder eine klare prophetische Sicht zu haben, ist also unbedingt notwendig. Das braucht eine Gemeinde und auch jeder einzelne für sein Leben. Sonst – so heißt es in dem Vers wörtlich – werden wir zügellos. Wir lassen uns einfach treiben.

Kennst Du das? Wenn man selbst antriebslos ist, dann lässt man sich eben einfach treiben.

Manche lassen sich dann zum Kühlschrank oder zur Süßigkeitenbox treiben – oder aufs Sofa vor den Fernseher andere in die sozialen Medien oder auf fragwürdige Internetseiten oder in einen Einkaufsrausch.

Das sind die Konsumierer. Das geht auch mit christlichen Angeboten. Man lässt sich zu der Online-Predigt treiben, die einem einfach guttut. In trüben Zeiten – ohne eine klare Sicht oder Vision verwildert ein Volk. Statt dem Plan Gottes zu folgen, leben wir wie die Tiere nur noch, um unsern Bauch voll zu kriegen – sei es mit Süßigkeiten, süßen Predigten oder einem vollen Warenkorb bei Amazon.

Aber neben den Konsumenten gibt es auch die Aktiven.

Sicher kennst Du das Sprichwort: „*Als wir das Ziel aus den Augen verloren, verdoppelten wir die Geschwindigkeit!*“

Das Fahrrad ist zum Beispiel ein großer Gewinner der Pandemie. Obwohl der Einzelhandel sieben Wochen geschlossen war, wurden allein im ersten Halbjahr 2020 12,5% mehr Fahrräder verkauft. Bewegung tut gut in trüben Zeiten – aber wohin soll man sich bewegen?

Auch die Baumärkte machten ein riesiges Umsatzplus. Bäder, Küchen, Gärten, Terrassen – es wurde alles Mögliche neu gemacht. In trüben Zeiten wollen wir gestalten – aber mit welchem Ziel und nach welchem Plan?

Ein Stückweit war dieser wilde Aktionismus auch in Gemeinden zu beobachten. Schneller, weiter höher: wer hat die meisten und die tollsten Online-Angebote und die meisten Klicks, wer macht als erster wieder Präsenzgottesdienste, wem fallen die besten Aktionen ein.

Ich will das gar nicht schlechtreden! Es wurde eine Menge Gutes damit erreicht! Es ist toll, wie kreativ und initiativ viele Gemeinden auf die Krise reagiert haben. Gleichzeitig vermute ich, dass hier einige einfach die Geschwindigkeit verdoppelt haben, weil sie das Ziel aus den Augen verloren haben.

Trübe Zeiten eben.

Die Pandemie hat unser wohlstrukturiertes Leben als Gemeinde oder auch als Einzelne kräftig durcheinandergewirbelt. Gerade ist vieles nicht mehr klar.

Wie in einem aufgewirbelten See fehlt vielen die klare Sicht oder die Vision für das eigene Leben und für die Gemeinde. *Deshalb reagieren viele Menschen zügellos* – wie es in Sprüche 29,18 heißt – mit zügellosem Konsum oder zügellosem Aktionismus.

Die Zügel sind ja dafür da, um dem Pferd das richtige Maß und die richtige Richtung zu geben. Natürlich ist das nur ein Bild! Wir sind ja kein Gaul, den Gott wie eine Marionette manövriert. Aber das Bild möchte ausdrücken, dass wir erst dann wieder Richtung und ein gutes Maß in unserem Leben finden, wenn Gott uns eine klare Sicht für seine Vision schenkt.

Diese klare Sicht brauchen wir, um nicht verwildert und ziellos nur für unseren eigenen Bauch vor uns hinzuleben. Aber wie bekommen wir in solchen trüben Zeiten wieder eine klare Sicht?

Dabei kann uns die Geschichte vom blinden Bartimäus helfen, die wir sowohl im Markus- als auch im Lukasevangelium finden.

Ich lese nach **Markus 10,46-52**

46 Sie kamen nach Jericho. Als Jesus mit seinen Jüngern und einer großen Menschenmenge von dort weiterzog, saß ein blinder Bettler am Straßenrand, Bartimäus, der Sohn des Timäus.

47 Er hörte, dass es Jesus von Nazaret war, der vorbeikam. Da fing er an zu rufen: »Jesus, Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir!«

48 Von allen Seiten fuhr man ihn an, er solle still sein. Doch er schrie nur umso lauter: »Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir!«

49 Jesus blieb stehen und sagte: »Ruft ihn her!« Sie riefen den Blinden und sagten zu ihm: »Hab nur Mut! Steh auf, er ruft dich!«

50 Da warf der Mann seinen Mantel ab, sprang auf und kam zu Jesus.

51 »Was möchtest du von mir?«, fragte Jesus. »Lieber Herr«, antwortete der Blinde, »ich möchte sehen können!«

52 Da sagte Jesus zu ihm: »Geh nur! Dein Glaube hat dich gerettet.« Im selben Augenblick konnte der Mann sehen. Nun schloss er sich Jesus an und folgte ihm auf seinem Weg.

Immer, wenn Jesus ein Wunder tat, sollten die Menschen daraus etwas lernen. Und wenn wir in dieser Geschichte auf Bartimäus gucken, dann lernen wir eine Menge darüber, wie wir wieder eine klare Sicht und Vision für unser Leben oder auch für unsere Gemeinde bekommen können. Rick Warren hat in dieser Geschichte fünf wichtige Erkenntnisse dazu gefunden:

1. Glaube daran, dass Jesus die Situation verändern kann.

In trüben Zeiten verlieren wir manchmal die Hoffnung, dass sich irgendwas zum Guten ändern könnte.

Ich weiß nicht, wie es Bartimäus ging. Wie sollte man als Blinder darauf hoffen können, jemals wieder sehen zu können?!

Aber Hoffnung beginnt damit, zu glauben – zu glauben, dass Jesus deine Situation verändern kann.

Bartimäus saß echt im Trüben – seine Situation war im Grunde völlig hoffnungslos! Aber als Jesus an ihm vorüberging, rief Bartimäus: „*Jesus, du Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir!*“ Bartimäus glaubte, dass Jesus ihm helfen kann – und dass er es tun würde.

Glaubst du das auch? Einer der Gründe, warum viele Leute – und auch Christen ihre Hoffnung verloren haben, ist, dass sie an den falschen Orten danach suchen. Echte Hoffnung auf wirklich gute Veränderungen findest du nicht bei den angesagten Trends. Auch nicht bei den durchgestylten Internetangeboten, die Dir ja oft nur das sagen, was Du hören möchtest und damit Hoffnung nur vorgaukeln.

Nein, Gott selbst ist die einzige Quelle der Hoffnung, die dich nie enttäuschen wird.

2. Ignoriere all die negativen Stimmen.

Als Bartimäus zu Jesus schrie, hören wir in Vers 48: *Von allen Seiten fuhr man ihn an, er solle still sein.*

Wer war er auch schon?! Nur ein blinder Bettler, sonst nichts! Durfte er Jesus, diesen bedeutenden Lehrer stören? Mit dieser Erfahrung ist Bartimäus nicht allein. Wenn du beginnst, Gott nach einer klaren Sicht oder Vision für Dich selbst oder Deine Gemeinde zu fragen, werden auch bei Dir Kritiker zur Stelle sein.

Denken wir an Sprüche 29,18! Wenn Gott eine klare Sicht schenkt, gibt er uns Maß und Richtung vor. Dann ist unser Leben nicht länger beliebig.

Ein Leben ohne Vision hat auch etwas Bequemes und fühlt sich wie Freiheit an. Jeder kann einfach so vor sich her wurschteln, wie es ihm gerade gefällt. In Jesaja 53,6 wird das so beschrieben: *Wir alle gingen in die Irre wie Schafe. Jeder ging seinen eigenen Weg.* Umherirren kann sich tatsächlich wie Freiheit anfühlen – aber es ist eine Freiheit, die zu nichts Gutem führt.

Deshalb lass Dich nicht von negativen Stimmen aufhalten! Mach es wie Bartimäus! Schrei nur noch umso lauter nach Jesus!

Die Bibel sagt uns in Sprüche 29,25: „*Wer das Urteil der Menschen fürchtet, gerät in ihre Abhängigkeit.*“

Wenn du Angst davor hast, was andere denken könnten, wird es Dich lähmen. Du bist dann nicht mehr offen für eine klare Sicht von Gottes Willen und Plan! Du wirst nie klar sehen können, wenn Du ständig durch die Brille der anderen guckst und Dich von ihrer Meinung abhängig machst. Wenn Bartimäus das getan hätte, wäre er still sitzen geblieben und blind gestorben!

„*Wer das Urteil der Menschen fürchtet, gerät in ihre Abhängigkeit.*“ - aber der Vers in Sprüche 29,25 geht noch weiter: „*Wer dem HERRN vertraut, ist gelassen und sicher.*“

Du hast also zwei Möglichkeiten, wie Du auf die Meinung anderer reagieren kannst – mit Furcht oder mit Glauben. Wie wirst Du entscheiden?

3. Höre auf Gottes Reden.

Nachdem Bartimäus weiter zu Jesus geschrien hatte, heißt es im Vers 49: *Jesus blieb stehen und sagte: »Ruft ihn her!« Sie riefen den Blinden und sagten zu ihm: »Hab nur Mut! Steh auf, er ruft dich!«*

Jesus ruft auch dich und uns als Gemeinde. Hören wir auf ihn?

Berufung und Vision gehen Hand in Hand. Wenn du mitten in diesen trüben Zeiten von Gott eine klare Sicht bekommen möchtest – dann ist es wichtig, dass Du – genau wie Bartimäus – seinem Ruf folgst. Hast Du Gottes Ruf für Dein Leben schon gehört und verstanden? Folgst Du ihm? Bei Bartimäus ist das die Voraussetzung für eine neue und klare Sicht! Zuerst musste er Jesu Ruf hören und folgen.

Um Gottes Ruf zu hören, müssen wir Zeit mit ihm verbringen und auf ihn hören. Leider geht das in trüben Zeiten aber oft zuerst verloren. Wenn wir zügellos leben oder uns treiben lassen, dann verlieren wir als erstes das Verlangen danach, auf Gottes Reden zu hören oder in Gottes Wort zu lesen.

Entscheide Dich doch dafür, täglich auf Gottes Reden zu hören! Vielleicht hilft Dir dabei auch die Bibellese-WhatsApp-Gruppe, die ich ab Montag starten will. In den nächsten Wochen wollen wir uns in dieser Gruppe jeden Tag daran erinnern und gegenseitig ermutigen, auf Gottes Reden zu hören. Wenn Du dabei sein möchtest, melde Dich einfach bei mir!

Und noch etwas lernen wir von Bartimäus:

4. Sage Gott genau, was du willst.

Jesus fragte Bartimäus: „Was willst du, dass ich dir tun soll? Er aber sprach: Herr, dass ich sehend werde!“

Bartimäus hielt keine lange Rede. Er erklärte nicht, warum er blind war und wie schlimm das alles ist – nein! Er sagte Jesus nur, dass er sehen wollte. Weißt Du eigentlich, was Du von Jesus erbitten willst? Hast Du ein klares Ziel, wenn Du zu Jesus kommst? Bartimäus hatte das klare Ziel: *„Herr, dass ich sehend werde!“*

Klar, wir müssen nicht jedes Mal, wenn wir mit Jesus Zeit verbringen ein Ziel haben. Aber hast Du überhaupt eins? Ziele sind Äußerungen des Glaubens. Gott liebt es, wenn wir ihm vertrauen. Wenn wir uns Ziele setzen, wollen wir einen Punkt erreichen, von dem wir überzeugt sind, dass er Gottes Willen entspricht, und wir vertrauen ihm, dass er uns zu diesem Ziel bringen wird. Hast Du so ein Ziel, das Gottes Willen entspricht?

Verbringe in der kommenden Woche doch mal ein wenig Zeit, um darüber zu beten, wo du in diesem neuen Jahr – und vielleicht sogar im nächsten Jahrzehnt – hinkommen willst. Frage Gott, wo er Dich und Deine Gemeinde haben will. Schreibe diese Ziele ruhig auf. Und dann schreie zu Jesus – so wie Bartimäus!

5. Nimm das Geschenk einer neuen Sicht im Glauben an

Bartimäus tat das.

Bei Lukas sagt Jesus am Schluss der Geschichte: *„Sei sehend! Dein Glaube hat dich geheilt“* Und bei Markus lesen wir: *Im selben Augenblick konnte der Mann sehen. Nun schloss er sich Jesus an und folgte ihm auf seinem Weg.*

Wenn all das auch in Deinem Leben geschieht – wenn Du Jesus glaubst, dass er deine trübe Zeit ändern kann, und Du zu ihm schreist, Dich auch nicht von negativen Stimmen aufhalten lässt, sondern auf sein Reden hörst und ihm genau sagst, was Du in seinem Namen ersehnt... und wenn Jesus Dir dann plötzlich eine neue Sicht, einen klaren Blick ja eine Vision schenkt, dann folge Jesus auf diesem Weg, den er Dir gezeigt hat!

Geh im Glauben vorwärts und nimm seine Vision im Glauben an. Vertraue fest darauf, dass Gott Dir nur Wahres und Richtiges zeigt – denn er ist wahrhaftig und gut!

Ich wünsche Dir, dass du in diesem neuen Jahr, das so trübe beginnt, eine klare Sicht dafür bekommst, was Gottes Vision mit Dir ist – und dass Du Jesus darin voller Vertrauen nachfolgst!

Er ist der Einzige, der Klarheit in diese trübe Zeit bringen will und Deine Vision verwirklichen kann.

AMEN